

**Zeitschrift:** Beiträge zur nordischen Philologie  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien  
**Band:** 59 (2017)

**Artikel:** Der Elefant als doppelter Repräsentant des Fremden in der altisländischen Literatur  
**Autor:** Lambertus, Hendrik  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-858056>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Elefant als doppelter Repräsentant des Fremden in der altisländischen Literatur

HENDRIK LAMBERTUS (TÜBINGEN)

Auch wenn moderne Rezipienten beim Stichwort "altisländische Literatur" nicht unbedingt spontan an Elefanten denken mögen, scheint dieses Tier doch im mittelalterlichen Island ein gewisses Faszinosum dargestellt zu haben. Insbesondere Sagas, die von Reisen in ferne Weltgegenden erzählen, greifen gerne das Motiv des Elefanten auf. Dabei wird er als Chiffre des Fremden unterschiedlich kontextualisiert, was sich direkt auf seine Darstellung in der gelehrten Naturkunde zurückführen lässt. Ziel der folgenden Überlegungen soll es sein, diese erzählerischen Kontexte an markanten Beispielen aufzuzeigen und in Beziehung zur naturkundlichen Überlieferung über den Elefanten zu setzen.

Als Grundlage dafür soll die Darstellung des Elefanten in der altisländischen Fassung des *Physiologus* aus dem 12. Jahrhundert dienen. Der leider nur fragmentarisch überlieferte Text beschreibt das Tier wie folgt:

*Elephans heitir dýr á látínu en á óra tungu fill. Þat er haft í orrustum á útlöndum. Þat er svá sterkt ok máttugt, at þat heldr ... tígum manna ok ... með hervápnnum öllum ok virki því, er gort er úr trjám sem kastali sé, er þeir þurfa at hafa, þá er berjask í orrustum, svá sem skrifat er í Machabeorum bók.*

(*The Icelandic Physiologus*, 21)

Elefant heißt ein Tier auf Latein und in unserer Sprache fill. Es wird im Ausland im Kampf verwendet. Es ist so stark und mächtig, dass es trägt ...zig Männer und ... mit aller Kriegsausrüstung und diesem Gebilde, das wie ein Kastell aus Holz gemacht ist, das sie benötigen, wenn sie in Schlachten kämpfen, so wie es im Makkabäer-Buch geschrieben steht. (Übersetzung von HL)

Der Elefant ist gleich zweimal unter den reichen Illustrationen des isländischen *Physiologus* zu finden. Zum einen erscheint er eingefügt in einen Rahmen auf der oberen Seitenhälfte, dessen Begrenzung er durch seine schiere Größe an mehreren Stellen zu sprengen scheint. Alle Aspekte jedoch, die seine Natur als domestiziertes Reittier für den Kampf widerspiegeln, wurden ausgelassen – auf dem Bild weist nichts darauf hin, dass dieses Geschöpf in irgendeiner Beziehung zum Menschen steht. Seine Wirkung fokussiert sich ganz auf die Andeutung monströser Größe, die der gesprengte Rahmen veranschaulicht.





Abbildung 1: AM 673a II 4to, 7r (© The Icelandic Physiologus, cited from Halldór Hermannsson, ed. 1938 (reprint 1966), *Facsimile Edition, Islandica XXVII* (Ithaca/New York: Cornell University Press), unpaginierter Anhang)





Abbildung 2: AM 673a II 4to, 7v (© The Icelandic Physiologus,  
cited from Halldór Hermannsson, ed. 1938 (reprint 1966), *Facsimile Edition, Islandica*  
XXVII (Ithaca/New York: Cornell University Press),  
*unpaginierter Anhang*)



Die zweite Abbildung eines Elefanten jedoch, die die gesamte folgende Seite der Handschrift einnimmt, konzentriert sich dafür auf den Aspekt der Domestizierung: Der Elefant selber wird hier annähernd identisch zur ersten Abbildung dargestellt. Noch größer als die Kreatur und dominanter im Bild aber ist hier der Aufbau, den sie auf ihrem Rücken trägt, im Text als "Gebilde, das wie ein Kastell aus Holz gemacht ist", beschrieben. Der Vergleich mit der Burg wird hier durch angedeutete Zinnen wortwörtlich genommen, die hölzerne Struktur durch Latten und Querstreben angedeutet. Hinter den Zinnen schauen die behelmtten Köpfe von sieben Kämpfern hervor und verdeutlichen die enorme Traglast des Elefanten. Auch der Kopf des Tieres scheint behelmt zu sein, jedenfalls wird er von einem annähernd dreieckigen Objekt mit exakt geraden Kanten verdeckt, das eindeutig artifizieller Natur zu sein scheint. Die Menschen im Kastell stehen über dem Elefanten, werden von ihm getragen, er erscheint hier als unterworfenes Ungetüm, das unter menschlicher Führung in die Schlacht stampft.

Der Elefant tritt im isländischen *Physiologus* also in zweifacher Hinsicht als Chiffre für die fremdartige Welt "im Ausland" auf: zum einen als gewaltiges Geschöpf des Naturraumes, das durch seine Größe beeindruckt, und zum anderen als exotisches Mittel der Kriegsführung im Dienste fremder Völker. Die beiden Abbildungen fokussieren jeweils einen dieser Aspekte, während der Text beide miteinander verbindet.

Auch in der altisländischen Erzählliteratur finden sich diese beiden Aspekte des Elefanten wieder, insbesondere in den originalen *riddarasögur*, die stark an der erzählerischen Entfaltung ferner Weltgegenden interessiert sind. So dringt etwa Konráðr, der Held der *Konráðs saga keisarasonar*, auf seinen Reisen durch Afrika in ein von Menschen unberührtes Gebiet vor, das als *Fílaland* ("Elefantenland") bezeichnet wird. Wie schon der Name des Landes andeutet, muss sich Konráðr hier mit einem Elefanten auseinandersetzen, der als wilde Bestie mit besonderer Betonung seiner Größe charakterisiert wird:

*þar næst sa hann huar fram kom dyr þat var suo haat at hofut þess bar litlu lægra enn hínar hæstu limar. fótleggir þess woru akaflega haafir enn ei jafndigrir sem hæd þeirra var til Snoppa þess var laung ok bíug at nedanverdu þat þottizt hann skilia at med henní mundi hann dýrum bana. eyru hans woru mikil ok fax mikit hardla. bak hans var breítt. [...] Klaufir woru aa honum miklar.*

(*Konráðs saga*, 84-86)

Als Nächstes sah er, wie ein Tier hervorkam, das war so groß, dass sein Kopf [nur] wenig niedriger reichte als die höchsten Äste. Seine Unterschenkel waren unglaublich lang und nicht gleichdick, wie ihre Länge war. Sein Rüssel war lang und weiter unten gekrümmt. Das glaubte er [Konráðr] zu erkennen, dass er [der Elefant] mit ihm Tiere töten würde. Seine Ohren waren groß und seine Mähne sehr lang. Sein Rücken war breit. [...] Große Klauen waren an ihm.

(Übersetzung von HL)



Schließlich gelingt es Konráðr, den wilden Elefanten zu bezwingen. Der Kampf findet in der Wildnis fernab von jeder menschlichen Besiedlung statt. Das Auftreten des Elefanten kann somit als Chiffre dafür gelesen werden, dass sich der reisende Held weit vom sicheren, bekannten Bereich des Eigenen entfernt hat und dabei ist, ins Herz des Fremden vorzustößen. Er entspricht somit der ersten Abbildung im isländischen *Physiologus*, wo der Elefant als monströs großes Ungetüm ohne Bezug zum Menschen dargestellt ist.

Ein Beispiel für den Einsatz von Elefanten als Mittel der Kriegsführung liefert die *Kirjalax saga*. Hier steht der Titelheld Kirjalax dem König Soba im Kampf gegen eine Invasionsarmee aus Asien bei, die wie folgt beschrieben wird:

*Oss er flutt, at Solldan kongr hefir oflyianda her allra kynia ok þioda, blamanna ok iotna, ok skringiligar skepnur med hrædiligum ásionum, ok hafa sumir augu á brioste ok bringu ok eru haufud-lauser, [...] sumir hafa hundz hofut ok geyiar sem hundar. Þeir hafa i dromundunum marga fila ok kastala med hernum ok eru þeir til þess ætladir hinir hrædiligu iotnnar ok skessilegu skrimls ok blamenn at fylgja fram filunum i orostu ak hræda svo menzka menn bædi med hrædiligum rauddum ok grimligum ásionum, ok med þessu vinnr hannsigra aa aullum þiodum.*

(*Kirjalax saga*, 28)

Uns wird berichtet, dass König Solldan ein niemals fliehendes Heer aus allen Völkern und Geschlechtern hat, blámenn und Riesen, und schreckliche Geschöpfe mit erschreckendem Antlitz. Und manche haben die Augen auf der Brust und sind kopflos, [...] manche haben einen Hundekopf und bellen wie Hunde. Sie haben in den Dromonen viele Elefanten mit Kastellen beim Heer, und es sind diese furchterregenden Riesen und schrecklichen Ungeheuer und blámenn dazu bestimmt, den Elefanten in die Schlacht zu folgen und so menschliche Männer gleichermaßen mit ihren furchterregenden Stimmen und grimmigem Äußeren zu erschrecken, und damit erringt er [König Solldan] den Sieg über alle Völker. (Übersetzung von HL)

Die Kriegselefanten mit Kastellen reihen sich hier in eine Vielzahl von Wundervölkern vom Rande der Welt ein, deren Funktion im Heer vor allem darin besteht, die Gegner durch ihre Fremdartigkeit zu erschrecken. Hier ist der Elefant nicht mehr länger Chiffre der unerschlossenen Wildnis in weiter Ferne, sondern Attribut von fremdartigen Völkern außerhalb der Grenzen des Eigenen. Er charakterisiert keinen exotischen Naturraum, sondern einen fremden Kulturraum mit andersartigen Mitteln der Kriegsführung, der als potentiell bedrohlich für das Eigene dargestellt wird.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass der Elefant in zweifacher Hinsicht als Repräsentant des Fremden semiotisiert werden kann: zum einen als ungeheures Geschöpf eines ungebändigten Naturraumes in der Fremde, zum anderen als bedrohliches Kriegsgerät nicht minder fremder Kulturen. Beide Darstellungsmöglichkeiten sind bereits im naturkundlichen Diskurs des *Physiologus* angelegt, wo bei der Beschreibung des Elefanten durch die Doppelung der bildlichen Darstellung ebenfalls diese beiden Aspekte getrennt fokussiert werden. Ein Komplex aus der gelehr-

ten Überlieferung wird hier produktiv in die Erzählliteratur übertragen und als erzählerische Chiffre des Fremden aktiviert.

### Literatur

*The Icelandic Physiologus*, cited from Halldór Hermannsson, ed. 1938 (reprint 1966), Facsimile Edition, Islandica XXVII (Ithaca/New York: Cornell University Press).

*Kirialax saga*, zitiert nach Kristian Kålund, hg. 1917. *Kirialax Saga*, Udgiven for samfund til udgivelse af gammel nordisk literatur (København: S. L. Møllers Bogtrykkeri).

*Konráðs saga keisarasonar*, zitiert nach Otto Zitzelsberger, hg. 1987. *Konráðs saga keisarasonar*, American University Studies, Series 1, vol. 63 (New York u.a.: Peter Lang).